

ContraSalon

Dipl.-Ing. Jürgen Wahl ☀ Mein politischer Privatbrief No 14 – 15.8. 2010

erfundene eu-Steuer ++ mississippi schlägt ölpest ++ 15.419 arten im golf rückblick zur 'amoco cadiz' + als sadam hussein 800 ölquellen ansteckte+ flügelschlagen der 'jungen freiheit' + weshalb christian wulff sitzen blieb + dämliche titel von eu-bürokraten + wie die katholiken neue medien nutzen

Europäer Armin Laschet Favorit im Rennen um Rüttgers-Nachfolge

Bei einer Mitgliederbefragung könnte Norbert Röttgen gleichauf liegen, weil dann stärker ins Gewicht fällt, was linke Medien über den grüngeneigten Atomgegner verbreiten

Der Vorstand einer rheinischen Großstadt-CDU hat sich für Armin Laschet als Rüttgers-Nachfolger ausgesprochen und begrüßt, dass der Aachener ein "gestandener katholischer Christdemokrat" sei. Man begrüßte auch die Einigung auf eine Führung mit **Karl Josef Laumann** an der Fraktionsspitze und **Andreas Krautscheidt** als alt-neuer Generalsekretär. Diese Stimmung geht nicht nur quer durch das Rheinland. Nur der Mittelstand wird von seiner Führung in Richtung Röttgen gedrängt. Dabei wird den Medien gesagt, Westfalen stehe "überwiegend" für Röttgen. U.a. Elmar Brok MdEP, Vorsitzender im Bezirk Ostwestfalen, ist aber für Laschet. Im Landtag heißt es, "manche Freunde" lägen falsch, weil Laschet als "Integrationsminister" bei MP Rüttgers "quasi zum Linken gestempelt worden" sei, was überhaupt nicht zuträfe. Man müsse eher fragen, ob Röttgen nicht "total in die Hände der linken Mafia seines Umweltministeriums gefallen" sei.



□ **Armin Laschet**

Die Laschet-Anhänger drängen darauf, Röttgen als Nachfolger von Rüttgers unter den Merkel-Vizes im Bundesparteivorstand

zu installieren. Das nütze ihm und zugleich der NRW-CDU. Wenn er aber diese Position ablehne, müsse er "noch mehr als jetzt scharf" gedrängt werden, SOFORT zu sagen, er wolle NRW-Spitzenkandidat werden und bei einer Niederlage die Fraktion im Landtag führen. Die meisten Beobachter meinen, Röttgen werden kneifen.

Hartnäckig hält sich die Fama, Angela Merkel wolle Röttgen. Falsch. Sie will ihn gar nicht weiter stärken. Dies ist der Eindruck bei der Kernenergie-Wirtschaft, aber auch bei den Röttgen-Skeptikern in Stuttgart, ferner bei Röttgen-Intimfeind Volker Kauder.

Sollte es zu einer Mitglieder-Abstimmung kommen, werden Röttgen HEUTE "gut 40%" gegeben, denn die Basis wisse über die Kandidaten nur das, was die Medien gefiltert haben. Sie sind z.B. auf der Seite der subventionierten Solarindustrie. Unbekannt blieb unter anderem, dass Laschet sowohl im Bundestag wie im Europäischen Parlament Erfolge hatte und damit die Nachbarschaftspolitik der Düsseldorfer CDU-Regierung fortsetzen will.

"Moloch Brüssel" füllte einen schon bekannten Eimer mit Quatsch

Die EU-Einnahmen müssten neu und besser strukturiert werden, doch nicht erhöht

Das Sommerloch ist auch in diesem Jahr für **verdummende** "Meldungen" gut. So gab die **Financial Times Deutschland** (FTD) mit der Schlagzeile **"Brüssel plant Europasteuer"** der Bundesregierung wenige Stunden später Anlass, einer eigenen EU-Steuer eine Absage zu erteilen. Die Schlagzeile dazu lautete: **"Berlin schmettert Europasteuer ab"**. **So verschafft man sich gern Aufmerksamkeit**. Die Berliner Pseudo-Boxer schmettern ein Phantom ab, das

allein ein Brüsseler Journalist geboren hatte, weil er ein Gespräch mit dem zuständigen EU-Kommissar **Janusz Lewandowski** reißerisch aufbereitete. Dumm für "Berlin", dass weder Lewandowski, noch die EU-Kommission eine eigene EU-Steuer vorgeschlagen hatten. Lewandowski macht sich nur Gedanken über die zukünftige EU-Finanzierung. Mit guten Gründen!

Die Einnahmen der EU bestehen heute aus einem **Anteil** am Bruttonationaleinkommen, einem **Anteil** an der Mehrwertsteuer und den so genannten "traditionellen Eigenmitteln" (Aussenzölle, aber auch Steuern auf EU-Gehälter). Diese Einnahmen haben sich dramatisch verschoben. Die Zolleinnahmen entwickeln sich im Zeitraum 1988 bis 2013 von 30% auf 12%, **der Mehrwertsteueranteil von 60% auf 11%**, **der Bruttonationaleinkommensanteil von 10% auf heute 76%**. Diese Verschiebung widerspricht der ursprünglichen Idee, nach der die EU ihre eigenen Einnahmen haben sollte.

EU-Kommissar Lewandowski hat einem Journalisten theoretisch denkbare Optionen dargelegt, über die allerdings die EU-Mitgliedstaaten, und das auch jetzt noch **einstimmig (!)** zu entscheiden haben. **Davon steht kein Wort im FTD-Artikel**, der auch noch sagt, eine EU-Steuer die Gesamtbelastung der Bürger erhöhen könne.

Wie das? Die Ausgaben der EU verändern sich doch nicht, wenn die Einnahmestruktur verändert wird! Wenn die EU statt einen Anteil am Bruttonationaleinkommen von den Mitgliedstaaten zu erhalten eine entsprechende eigene Steuer erheben würde, **entfällt die Zahlung der Mitgliedstaaten und die Gesamtbelastung bleibt gleich**. Es sei denn, die Mitgliedstaaten geben diese Entlastung nicht an ihre Bürger weiter, sondern nutzen sie, um Stimmung gegen die EU zu machen. **Das wäre nichts Neues, denn schon manche Mehrwertsteuererhöhung wurde mit "EU" begründet, obwohl das Geld in die Kassen des Berliner Finanzministers floss.**

Es kam in Brüssel einmal vor, dass der angereiste Chefredakteur der "**Rheinischen Post**" aus Düsseldorf den damaligen Kommissar **Martin Bangemann** fragte, um wie viel "Brüssel" die Mehrwertsteuer erhöhen werde. Er erfuhr verblüfft, dass "Brüssel" weder plane noch überhaupt zuständig ist. Was heute neu passiert, ist, dass einige Journalisten aus Brüssel nicht mehr berichten, sondern heimische Misthaufen höher schreiben.

Eine eigene EU-Steuer hätte den großen Reiz, dass dem geplagten deutschen Steuerzahler-Bürger endlich einmal klar würde, wie wenig ihn die EU kostet: ganze 87 € jährlich. Deutlich weniger übrigens, als er in Deutschland für den Solarstrom von z.B. Nachbarhäusern zu zahlen hat. Ist diese Art Transparenz unerwünscht? **JWOP**



Kommissar Janusz Lewandowski (PO) bei der Robert-Schuman-Parade in Warschau; rechts daneben Tadeusz Mazowiecki

Lage am Bohrloch: Der Mississippi blieb dreckiger als die Ölpest **Menschliches Versagen, schwierige Schäden, wieder gute Fische, schwindendes Öl**

Was ist im **Golf von Mexiko** wirklich los? Was schadet wo, was nicht? Erster Rat an alle, die gut Englisch können: Im INTERNET "**nola.com**" klicken, und man erfährt fast alles, hat die Zeitungen der Region, die Labors, die Fischerei-Experten. Nach kurzer Zeit ist klar, dass wir ziemlich in die Irre geführt werden. Es GIBT Gefährliches, doch weit weniger als in den Tagen der Bohrloch-Panik vermutet. Und Washington rüstet verbal ab, die Lage erlaubt es. Nehmen wir einige **Basis-Daten der Southeastern Louisiana University**:

Der Golf ist weltweit der verblüffendste und größte Selbstreiniger - und den Experten längst bekannt. Der Golf wurde mit dem Überfischen fertig, mit den meisten Hurricans und mit Muschel-Killern unter den Fischern.

Der Golf hat die größte von Sauerstoff freie Zone der Welt, denn 40% ALLER US-Abfälle kommen via Mississippi in den Golf und töten dort fast alles Organische.

Der Golf ist längst gewöhnt an ständigen NATÜRLICHEN Austritt von Gas und Öl vom Meeresgrund, auch von Giften. Dies war schon Fakt im 19. Jahrhundert.

Im Golf leben **15.419 Arten** trotz der größten Gaslager der Welt. Das sind dreimal so viele Arten wie rund um Hawai. Dies hängt mit der Vitalität fördernden Meereswärme zusammen.

75 Wissenschaftler testeten den Golf seit 1938, also lange vor dem BP-Unfall. Auf der Gesundheitsskala der Wissenschaftler von 100 erreicht der Golf jetzt noch erstaunliche 71 (im Schnitt). Den Grad 100 erreicht nur unbewohntes Gebiet.

Der Golf hat ein Vielfaches der Bakterien, die normalerweise Öl fressen. Wahrscheinlich seit Jahrtausenden, denn nirgends auf der Welt tritt Öl so viel "von selbst" unter Wasser aus.

BP kippte in **DREI MONATEN über 600 Millionen Liter** "Auflöser" ins Meer, der schlickige **Mississippi bringt hingegen IN JEDER MINUTE 800 Millionen Liter** "Wasser" mitsamt städtischen Abfällen und Dreck aus den Farmen. Dieses "Wasser" und die Bakterien haben sich als Reiniger im Norden des Golfs bewährt, hinterlassen aber "viel Totenstarre" (Forscher der Uni Corpus Christ, Texas).

600 Küstenmeilen des Golfs sind vom "oilspill" betroffen. Es starben 3600 Vögel, etwa 500 Schildkröten, 67 Säugetiere (z.B. Otter). Gesäubert und weiter lebend: 2100 Vögel, viele Schildkröten. Die TV-Berichte täuschten uns wieder mal mit Superhorror - vergleichbar mit dem Wirbel nach den Tankerunglücken in der Bretagne und Kanada.

Louisiana verlor in 100 Jahren jährlich 35 Quadratmeilen Land, das Sumpf wurde. In den Sumpfbzonen nahmen Nitro-Salze zu, Algen gediehen. Also nicht Öl störte, sondern der Dreck aus dem Old Man River. Die **Tote Zone ist nun so groß wie der Staat Massachusetts**.



Fische leben weiter und schmecken, doch die Golf-Krebse sind krank

Nach dem Unglück gibt es praktisch keine Schäden im Fischbestand. Im Golf steigt dieser Bestand seit 40 Jahren trotz sich ausdehnender Ölförderung und wird dauernd geprüft. Große Öl-Schäden erlitten aber Krebse aller Größen. Sie nahmen Öl auf und verwandeln es in kleinste Dosen Gift. Shrimps hingegen blieben sauber.

Es gibt hoch geschädigte und weiterhin gesunde Schildkrötenarten. Die "Nachrichten" über geschädigte Korallenbänke der Florida Keys sind jedoch **frei erfunden, wahrscheinlich von asiatischen Zeitungen**. Die Überwacher: "Hier sind die Korallen gesünder als im Rest der Meere."

Der echte Schaden, sagen uns Experten aller Golf-Unis, sei kapitalistischer Leichtsinn, der große Schuld am **Einsparen der BP-Bohrungssicherung** trage. Bekannt: Man baute eine 300.000 \$ teure Sicherung der Bohrung nicht ein. Selbst Greenpeace spricht kaum noch von Umweltschäden im Golf, sondern vom verdreckten Mississippi.

Da ich im Rheinischen Merkur bis 1995 elfmal über Tankerunglücke mit allen Aspekten berichtete, erlaube ich mir noch einige Hinweise, die in jene Zeit zurück führen.

Am 16.3.1978 sank nach längerer Havarie der **Tanker AMOCO CADIZ** vor der Bretagne, wo ich die Küste seit 1970 genau aus dem Urlaub kannte. Sie hatte 1.6 Millionen Barrel persisches Rohöl an Bord, das fast ganz auslief. Schiffslänge 334 Meter, Tonnage 109.000.

Eine 19-km-Ölspur am Strand, Penetration in den Sand bis 50 cm tief. Bildung von "Schokoladebrei", später entstehen bekannte Ballen aus u.a. Öl, Sand, Holz, Papier, Blättern. Ablagerung von "Dick-Öl" unter Strandfelsbrocken. 20.000 tote Tiere.

Bereits im **April 1979 galten die Ufer als "praktisch sauber" nach großen Winterstürmen**. Austern-Bänke wurden zerschlagen und entließen Brut über 40 km Küste. Millionen wohlschmeckender (!) Austern wuchsen bis 6 Meter Höhe an den Steilufeln. Ich war viel unterwegs im Juni. Die **Ölkumpen am Strand zwischen den Steinen waren fast weg. Reste erwiesen sich als unschädlich für die Gesundheit**. Der AMOCO wurden Rechnungen von 2 Milliarden \$ (USA) und 120 Millionen \$ (F) präsentiert.



+ Havarist AMOCO CADIZ

Wie groß waren denn frühere Ölschäden? Allein 1942 versenkte unsere Kriegsmarine 8.6 Mio. Tonnen Schiffe, 1943 noch 6 Mio. **Insgesamt 700 Tanker, meist mit Rohöl; wurden vernichtet, weitere 680 wurden beschädigt.** Deutsche U-Boote versenkten 14 Tanker **innerhalb** des Golfs von Mexiko, zwei davon im Mississippi-Delta. Alle Tanker verloren Millionen Tonnen Öl. Die Verluste durch U-Boote Japans und Italiens sind nicht mit gerechnet. Beispiel: Im Südpazifik liegt seit 1945 ein US-Tanker auf Grund, der noch 35.000 Tonnen Ladung hat - ohne Gefahren-Probleme. Man geht davon aus, dass sich die Ladungen an Rohöl auflösen. Denn Öl ist ein Naturprodukt, wie schon Rockefeller sagte. Zum Schädling wird es erst durch menschliches Technik-Versagen.

Kuwait 1991: Der Irak setzt 800 Ölquellen in Brand. 155 Millionen Tonnen Öl verbrannten, 45 Millionen Tonnen versickerten im Boden. 1,1 Millionen Tonnen liefen am Terminal Al-Ahmadi ins Meer; es entstand ein 778 km langer Öl-Teppich. Inzwischen gelten sowohl die Fischbestände im dortigen Golf als auch die Ufer als "wieder vollkommen stabil".

Rechte Töne: Auszüge und Zitate aus der "Jungen Freiheit"

Die in Berlin erscheinende Wochenzeitung stellt seit Monaten immer häufiger die Frage, ob nicht eine rechte und/oder konservative Partei "rechts von der CDU" gegründet werden müsse, um das "Regime Merkel" zu schwächen und abzulösen. Die Meinung in der JF-Redaktion ist noch geteilt. Wir zitieren signifikante JF-Aussagen:

- ☉ "Außen Strauß, innen Merkel" = Text gegen den Stuttgarter MP **Stefan Mappus**, der zu viel "dem Zeitgeist" huldige.
- ☉ "Lust auf Demokratie" = Kultur-Leitartikel zur Berliner Volksbefragung in Sachen Erhaltung des Flughafens Tempelhof (März 2009) mit der These, solche Befragungen böten "Möglichkeiten zum **konservativen Widerstand**". Heute sagt die JF, dass mehr Volksbefragungen erste Chancen zur rechten Parteigründung seien.
- ☉ Sonderseiten "Felix Austria!" im Juni 2009 mit der These, man solle sich an der rechten FPÖ Österreichs ein Beispiel für die Schaffung eines "**dritten Lagers**" zwischen CDU/CSU und SPD nehmen.
- ☉ Am 30.7.2010 Beifall für die britischen Konservativen, weil sie die EU auch künftig erweitern und die **Türkei aufnehmen** wollen.
- ☉ Am 6.3.2009 Beitrag von **Bruno Bandulet**, Finanzberater und früher Anhänger der REPs, über **Angela Merkel**: "Das System ist korrumpiert. Es ist ein System der Finanzkapitalisten und Oligarchen, die sich gegenseitig in die Taschen wirtschaften:"
- ☉ 26.6.2009: Wieder mal ein Bekenntnis zu französischen und kanadischen (francophonen) "**Souveränisten**", die z.B. konsequent "**gegen Brüssel**" seien.

Aufschlussreiche Antworten von JF-Lesern auf Umfragen der Redaktion bei den festen Abonnenten:

▶ Was bedeutet Kochs Rücktritt für die CDU?

- 41% "gar nichts", denn der habe nur vor Wahlen "auf der konservativen Klaviatur gespielt".
- 16% "Der konservative CDU-Flügel verliert seinen letzten Vertreter"
- 39% "Die CDU wird noch sozialdemokratischer"
- 4% "Jetzt wird's schwarz-grün."

▶ Haben Konservative noch einen Platz in der Evangelischen Kirche?"

- 9% "Ja, wenn es nur um Glauben geht, nicht um Politik"
- 21% "Ja, die Kirche darf nicht an die Linke gehen."
- 52,5% "Nein, die Kirche ist nicht mehr zu retten"
- 17,6% "Man sollte zu einer bekenntnistreuen Freikirche gehen"

▶ Ist die Teilung Tirols (zwischen Österreich und Italien) noch zeitgemäß?

- 4.5% "Ja, man hat sich arrangiert"
 - 6.6% "Ja, Grenzen haben an Bedeutung verloren"
 - 26,9% "Nein, nach der Unabhängigkeit des Kosovo ist Tirol fällig"
 - 62% "Nein, es ist Zeit für eine Wiedervereinigung"
- Droht nach der nächsten Bundestagswahl Rot-Rot?
- 4% "Nur wenn Oskar Lafontaine aufhört"

69% "Ja, denn die SPD wird keine Chance zur Macht mehr auslassen"
15.6% "Nein, denn das würde die SPD zerreißen"
11% "Nein, Differenzen in der Außenpolitik sind zu groß"

NAMEN SIND NACHRICHTEN

☐ **Herbert Reul**, CDU-MdEP für das Bergische Land, ist davon überzeugt: "Erdöl bleibt als Energieträger unverzichtbar". Das Gerede über "Ende des Öls" sei unverantwortlich. Natürlich gehe es um höchste Sicherheitsstandards (Es wurde bekannt, dass noch immer Differenzen zwischen Ölfirmen in der Sicherheitspraxis existieren). 400 Öl- und Gasförderanlagen gibt es in der EU, und 80% davon fördern offshore. Im Unterschied zu anderen Teilen der Welt hätte es in der EU seit den 70er Jahren keine nennenswerten Unfälle gegeben. Aktionismus sei völlig überflüssig.

☐ **Markus Ferber**, CSU-MdEP, rügte etwas, das im Grunde selbstverständlich ist. Er forderte, dass der Straßenbau in der Zuständigkeit der EU-Mitglieder bleibt. Richtig, denn es gibt regionalgebundenen Straßenbau mit eigener Tradition (bei z.B. Baustoffen). Ferber: "Das schließt überhaupt nicht aus, Technolgienormen zu setzen."

Ignorantissimi

Unglaublich, aber wahr: Die **"EU-Nachrichten"** aus der deutschen EU-Vertretung brachte diese Artikel-Überschriften:

"EU-Kommission überlässt (!!!) Mitgliedsländern die Entscheidung (bei Gen-Pflanzen)"

Warum nicht "EU-Kommission **achtet** Entscheidung...?"

"EU-Kommission will Zahl der Verkehrstoten bis 2020 halbieren" (Kein Kommentar....)



MEDIEN

Uwe Ochsenknecht, 55, ist absolut nicht amüsiert, denn eine Bertelsmann-Zeitschrift schrieb, er

habe in der Schule Chemie und Physik als Graus betrachtet und drei Klassen wiederholen müssen. Der Schauspieler bekannte sich zu drei Lieblingsfächern: Musik, Kunst und Religion. Doch er stand nicht solo im Feuer: **Edmund Stoiber**, 69, blieb wegen Latein-Defiziten sitzen. Bundespräsident **Christian Wulff**, 52, wiederholte die 10. Klasse wegen zu faulem Umgang mit Englisch und Französisch. **Günther Jauch**, 53, blieb nicht sitzen, hatte aber nur 3.1 im Abitur. **Iris Berben**, 60, hatte eine 6 in Latein und machte nach einigen Schulwechselln nie Abitur.

Der neue Trendmonitor MDG bot Ergebnisse einer **"Durchleuchtung" der katholischen Medien**. Das Institut Allensbach wirkte mit. Wegen der Bedeutung der Untersuchung im Hinblick auf die Debatte "CDU - Kirche" lesen Sie einen großen **Auszug**.

Der neue Themenschwerpunkt "Nutzung des Internet für religiöse Informationen" zeigt erstmals vertieft, ob kirchliche Internetangebote bekannt sind, durch wen und wie sie genutzt werden. Zusätzlich konnten Vergleichsdaten auch aus früheren Untersuchungen berücksichtigt werden. // Mediennutzung steht immer in einem Gesamtzusammenhang: Vor dem Hintergrund der zwischen 1999 und 2009 um rund 20 % gesunkenen Zahl der Gottesdienstbesucher verwundert es nicht, dass sich weniger Befragte von der Beschreibung "Ich bin gläubiges Mitglied meiner Kirche" gut getroffen fühlen. Dafür stieg jedoch der Anteil der Menschen, die von sich selbst sagen "Ich fühle mich der Kirche verbunden, auch wenn ich in

vielen Dingen kritisch gegenüberstehe." // Beide Gruppierungen bilden 2009 wie zuvor 2002 eine gleich große Gruppe (**insgesamt 31 % in der Bevölkerung, 54 % der Katholiken**). Persönliche Bindung zur Pfarrgemeinde ("eng" 16 %, "mittel" 25 %; im Osten "eng" 35 %, "mittel" 29 %) blieb im genannten Zeitraum konstant. // 44 % aller Katholiken sagen, dass sie zu mindestens einem haupt- oder ehrenamtlichen Ansprechpartner "guten Kontakt" haben: Pfarrer 25 %, Mitarbeiter in kirchl. Einrichtung 22 %, Ehrenamtliche 21 %; andere Priester 19 %, Ordensleute 10 %.

Die Kehrseite: 56% aller Katholiken ab 16 haben zu keinem dieser Gesprächspartner einen guten Kontakt. Neben dem institutionellen Kontakt wird seit 1999 von Allensbach auch erhoben, in welchem Maße Katholiken einen Gesprächspartner haben, "mit dem sie sich über Glaubensfragen austauschen können": Dies bejahten 1999 insgesamt 58 %, **2009 sogar 60 %**. Keine Gesprächspartner hatten in beiden Jahren 12 % und kein Bedürfnis danach bekundeten 2009 zwei Prozent weniger als 10 Jahre zuvor: 24 %. Deutlich zeigt sich, dass Nutzer kirchlicher oder religiöser Medienangebote je nach starker oder schwacher Ausprägung dieser Nutzung auch mehr oder weniger Gesprächspartner für religiöse Themen haben. Die Gesprächsfähigkeit im persönlichen Bereich ist also bei jenen, die religiöse Medienangebote nützen, deutlich höher.

Aus welchen Medien beziehen Katholiken ihre Informationen? Unumstrittener Spitzenreiter ist unverändert **der Pfarrbrief**. 31 % aller Katholiken nutzen ihn nach der aktuellen Befragung häufig (1999: 33 %) und 33 % nutzen ihn "ab und zu" (1999: 30%). Dieses kostenlose Medium genießt weiterhin ein hohes Maß an Bekanntheitsgrad und Akzeptanz, das sich auch in die Onlinemedien überträgt. Denn die Internetseiten ihrer Kirchengemeinden sind für Katholiken, die sich schon einmal im Internet über religiöse Themen informiert haben (17 % aller Katholiken 2009), das Angebot mit der häufigsten Nennung: 13 % nutzen die lokalen Websites "häufig", 21 "gelegentlich" und 17 "selten". Die Aussage sei gewagt, dass die stark durch ehrenamtliche Arbeit geprägte lokale Öffentlichkeitsarbeit ein wesentliches Standbein kirchlicher Kommunikation bleibt. Die diözesanen Beauftragten für dieses Engagement unter www.pfarrbriefservice.de, der bald mit Fördermitteln seine kostenlosen Serviceleistungen ausbauen kann, gehören zu den Kommunikationsstabilisatoren im binnenkirchlichen Raum.

Radiobeiträge → "Wort in den Tag" (9 %, 1999: Platz 5 mit 11 %), Bibel (8 %, 1999: Platz 3 mit 12 %), "Wort zum Sonntag" (8%, 1999: Platz 3 mit 12 %), Gottesdienstübertragungen (8 %, 1999: Platz 6 mit 8 %), kirchliche Nachrichten und Reportagen im TV (7 %, 1999: Platz 7 mit 7 %), religiöse Bücher (6 %, 1999 Platz 4 mit 10 %). Zeitschriften haben in vergangenen 10 Jahren einige Prozentpunkte verloren, die Internetangebote **keine** häufigen Nutzer hinzugewonnen.

Der Überblick macht deutlich: Die Nutzer wollen **Regelmäßigkeit und Nutzen**. Sie ziehen unter den kircheneigenen Angeboten die gedruckten Medien mit unmittelbarem Nutzen vor, was bei häufigeren Nutzern besonders ausgeprägt ist. Nicht wegzudenken sind die persönlichen Gespräche mit Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen. Dieser Aspekt zeigt sich auch nochmals deutlich in den **Ergebnissen zur Nutzung Katholischer öffentlicher Büchereien, die von 1999 bis 2009 um 20% auf 12% aller Katholiken (ab 16 Jahren) zugenommen hat**. Unter dem Aspekt der persönlichen Kommunikation wird es bei der nächsten Studie interessant sein, wie sich die Zahl derjenigen entwickelt, die Büchereien besonders auch für ausführliche Gespräche (2009: 37 %) nutzen.

Jürgen Wahl Seibachstraße 6 + 53343 WACHTBERG
Tel. 0228 – 324381 // e -mail: post@jwahl.de
SPENDEN bitte auf Konto 101 40 30 17 BLZ: 370 69 805